



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Barmherzigkeit des göttl. Herzens.

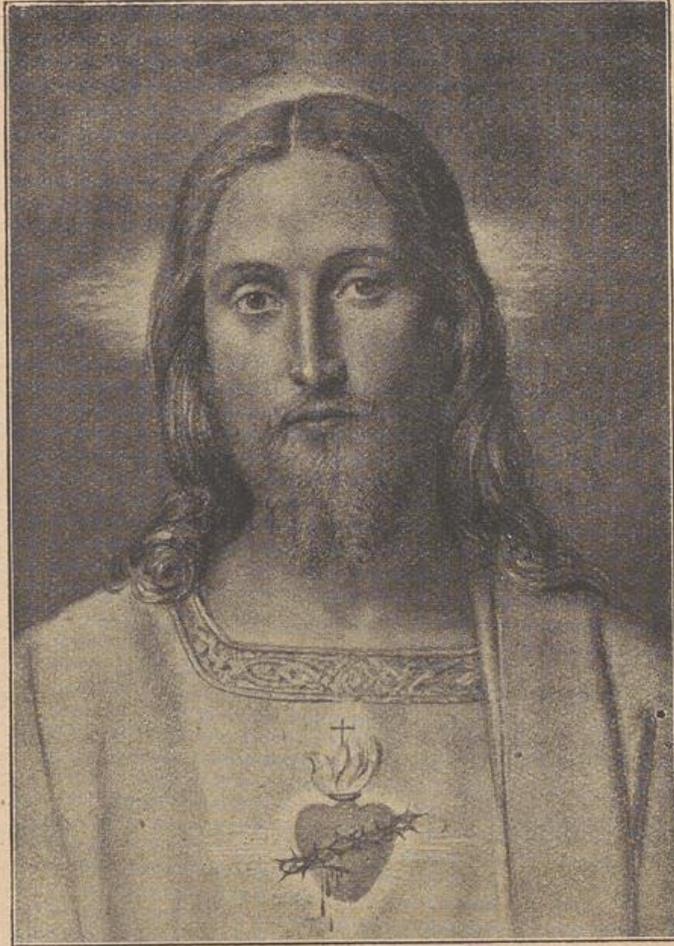
Die Barmherzigkeit des göttl. Herzens.

Isandsbla, ein kräftiges Mädchen von 17 Jahren, war noch nicht lange in unserer Schule. Sie kam aus Howicht, einer kleinen Stadt in Natal, durch Vermittelung eines dortigen Katecheten. Nach langem, anhaltendem Bitten und Betteln hatte sie von ihrer Mutter endlich die Erlaubnis erhalten, zu uns zu kommen. Sie fühlte sich so heimisch in der St.-Anna-Schule und war ein so braves, zuverlässiges Mädchen, daß man sie der Schwester Lehrerin, welche die Tageschule in St. Xaver jeden Tag versehen mußte, als Begleiterin zuteilte. Diese Schule war nämlich dreiviertel Stunden von hier entfernt. Isandsbla ging also jeden Tag mit der Schwester dorthin und wohnte dann mit den anderen Kindern dem Schulunterrichte bei. Aber bald merkte man an ihr die ersten Zeichen der tödtlichen Lungenschwindsucht; der Körper fing zu kränkeln an. Die Seele jedoch erstarrte immer mehr in heißem Verlangen nach der heiligen Taufe. Unsere Schwester Juliana vervollständigte noch den nötigen Unterricht und Isandsbla wurde bald ein Kind der katholischen Kirche und erhielt die große heilige Theresia zur Schutzpatronin. Da ihr körperliches Leiden immer mehr zunahm, fand man es für nötig, sie auf den Empfang der heiligen Kommunion eingehend vorzubereiten. Zudem zeigte die arme Kranke ein außergewöhnliches Verständnis für das Geheimnis des allerheiligsten Altarsakramentes. Am ersten Freitag des Monates Dezember wurde ihr heißer Wunsch erfüllt, den lieben Heiland zum ersten Male in ihr Herz aufnehmen zu dürfen, nachdem sie vorher gebeichtet und die heilige Ölung empfangen hatte. Nun war all ihr Sehnen gestillt. Theresia war überglücklich. Zweimal noch sollte sie den lieben Heiland empfangen vor ihrer Reise in die Ewigkeit. Wie innig flehte sie bei ihrer ersten heiligen Kommunion zum göttlichen Herzen um die Bekehrung ihrer armen heidnischen Mutter. Sollte das göttliche Herz die heiße Bitte des Kindes unerhört lassen? Menschlich gesprochen war sozusagen keine Aussicht, die hartnäckige Heidin zum wahren Glauben zu bringen.

Am Vorabend des Sterbetages von Theresia kam sie an das Bett ihres Kindes. „Nein,“ rief sie immer wieder, „der große Gott darf mir mein ältestes Kind nicht sterben lassen; wie ungerne habe ich dem Drängen von Isandsbla nachgegeben. Nein, nein, zwei Kinder hat er mir schon genommen, Du darfst und darfst nicht sterben.“ So klagte, murrte, jammerte und schrie die heidnische Mutter. Alles Zureden von seiten der Schwester, christlicher Frauen und Mädchen des Marienhauses und selbst ihres eigenen Kindes war umsonst.

Am Feste der unbefleckten Empfängnis war feierliches Hochamt in der Missionskirche. Die Sterbende ließ nicht nach, ihre

Mutter dringend zu bitten, doch zur Kirche zu gehen. Immer widerstand sie ihrem Kinde, bis sie endlich das Krankenbett verließ, um ihr Kind nicht so sehr zu betrüben. Vom Gottesdienst zurückgekommen, war sie wie umgewandelt. Das göttliche Herz Jesu hat das Flehen des Kindes erhört und das Eis gebrochen, das bisher der Gnade den Weg versperrt hatte. Sie erzählte selbst, daß sie, kaum einige Minuten in der Kirche



Herz Jesu nach Deger.

weilend, plötzlich begriff, warum das Sehnen ihres Kindes immer nach der Kirche ging. „Nein,“ rief sie aus, „ich will glauben! ich will glauben! Jetzt soll der große Gott mein Kind nur holen, ich bin zufrieden. Theresia wird ja ein Engel, ein so schöner Engel, wie sie in der Kirche gemalt sind.“ Sie meldete sich sofort als Katechumene und bat um die Kleidung, wie die Christen sie tragen. — Das Herz Jesu hat gesiegt.

❖ ❖